

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 15.

Dienstag den 20. Februar

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

## Ämtliche Erlasse.

### Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d:

#### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantzsache ist zur Schulden-Liquidation *ic.* Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Ebhausen unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Christian Kausser, Bäder von Ebhausen,

Montag den 18. März d. J.

Vormittags 8 Uhr.

Den 14. Febr. 1844.

R. Oberamtsgericht,  
H o f.

N a g o l d.

**Bürgschaftsgläubiger-Anruf.**  
Die Erben des in Tübingen verstorbenen Apothekers Wilhelm Eduard Kappis von Wildberg haben um gerichtliche Aufforderung der Bürgschafts-

Gläubiger desselben gebeten. Es werden daher alle diejenigen, welche eine Bürgschafts-Forderung an gedachten *ic.* Kappis zu machen haben, hiemit aufgefordert, ihre dießfalligen Ansprüche binnen dreißig Tagen

dahier anzuzeigen, widrigenfalls den Erben des *ic.* Kappis alle ihnen dormal zustehenden Einreden für immer vorbehalten bleiben würden.

Den 15. Febr. 1844.

R. Oberamtsgericht,  
H o f.

Wittlensweiler,  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

#### Schulden-Liquidation.

In der rechtskräftig erkannten Gantzsache des Gottlieb Kirn, Tagelöhners und Kohlenbrenners zu Wittlensweiler, ist zur Schulden-Liquidation *ic.* Tagfahrt auf

Montag den 11. März d. J.

Morgens 8 Uhr

anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen, und alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, bei der nächsten, auf die Liquidations-Handlung folgende Gerichtsitzung von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der

Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 8. Febr. 1844.

R. Oberamtsgericht,  
G l o c k e r.

### Forstamt Freudenstadt.

Die in der beiliegenden Zusammenstellung verzeichneten Holzpreise sind durch Dekret Königlich Finanzkammer vom 9. d. M. pr. 1487 für das Jahr 1844 genehmigt worden.

Christophsthal, den 13. Febr. 1844.

R. Forstamt,  
v. K a u f f m a n n.

Bietigheim.

### Enzloß-Scheiterholz-Ausstich- und Aufbeugungs-Afforde.

Für die dießjährige Scheiterlösung im Betrag von ungefähr 7,500 Klaftern wird das Ausstechen und Aufbeugen in den Holzgärten bei Baihingen, Bissingen und Bietigheim am

Donnerstag den 7. März d. J.,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause in Baihingen an solche Liebhaber im Wege des Abstreichs verlichen werden, welche die hierzu erforderliche Fähigkeit und eine Caution von 3,000 fl. entweder aus eigenen Mitteln, oder durch annehmbare Bürgschaft in gemeinderäthlichen und oberamtlich beglaubigten Zeugnissen bei der Verhandlung nachweisen können.



Die Ortsvorstände wollen dieses ihren Gemeinden bekannt machen lassen.  
Den 10. Febr. 1844.

K. Holzverwaltung,  
und zugleich im Namen des  
K. Floß-Inspektorats,  
Holzverwalter  
Seeger.

Freudenstadt.

**Schulden-Liquidation.**

Gegen den verstorbenen David Springer, Bürger und Schuhmacher hier, hat das K. Obergerichtsgericht den Gant rechtskräftig erkannt, und die unterzeichnete Stelle mit Vornahme der Schulden-Liquidation beauftragt. Hiezu ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 20. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr

anberaumt, und werden nun alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an Springer zu haben vermeinen, aufgefordert, solche zu der oben bestimmten Zeit auf dem hiesigen Rathhause unter Vorlegung der Beweis-Urkunden geltend zu machen, und sich über den Verkauf des Masse-Vermögens, sowie wegen eines Vergleiches auszusprechen.

Nicht persönlich erscheinende Gläubiger werden bei Fassung von Beschlüssen als den anwesenden Gläubigern ihrer Kategorie beitreten angenommen, solche hingegen, welche ihre Forderungen gar nicht einflagen und auch nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in einer der nächsten Gerichts-Sitzungen von der Masse ausgeschlossen werden.

Den 10. Febr. 1844.

K. Gerichtsnotariat,  
Müller.

Haiterbach.

**Aufforderung.**

Die bis jetzt unbekanntenen Gläubiger des Ochsenwirths Joh. Michael Conzelmann von hier werden hiemit in Folge stadträthlichen Beschlusses vom heutigen Tage aufgefordert, ihre Forderungen auf gehörige Weise binnen 15 Tagen

bei dem hiesigen Stadtschultheissenamt einzugeben, widrigenfalls sie bei der vorliegenden Verweisung über Liegen- schafts-Erlöse nicht berücksichtigt wer-

den würden, und sich so die dießfallige Nachtheile selbst zuzuschreiben hätten.

Den 16. Febr. 1844.

Der Stadtrath.

Haiterbach.

**Rathhaus-Bauafford.**

Die hiesige Stadt-Gemeinde will im Laufe dieses Sommers ein neues Rathhaus bauen, und die daran vorkommende Arbeiten im Abstreich verordnen.

Die Kosten betragen nach dem revidirten Ueberschlage:

Grabarbeit . . . . .	11 fl. 17 fr.
Maurerarbeit . . . . .	950 fl. 40 fr.
Steinhauerarbeit . . . . .	363 fl. 6 fr.
Gypsarbeit . . . . .	106 fl. 33 fr.
Zimmerarbeit . . . . .	1496 fl. 20 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	424 fl. 55 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	180 fl. 54 fr.
Glaserarbeit . . . . .	190 fl. 56 fr.
Hafnerarbeit . . . . .	2 fl. 36 fr.
Gusseisen . . . . .	80 fl. — fr.
Pflastererarbeit . . . . .	66 fl. — fr.

Die Abstreichs-Verhandlung wird am Montag den 26. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie obrigkeitliche Vermögens- und Tüchtigkeits-Zeugnisse vorzulegen haben.

Die Wohlwöbllichen Ortsvorstände werden gebeten, diese Behandlung gefälligst veröffentlichen lassen zu wollen.  
Den 6. Febr. 1844.

Der Stadtrath.

Wildberg,

Oberamts Nagold.

**Schafwaide-Verleihung.**

Am Montag den 26. Febr. d. J.



wird die hiesige Sommer-Schafwaide, welche mit 600—800

Stück Schafe beschlagen werden kann, auf zwei Jahre im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verpachtet.

Die Pachtlustigen können sich hiezu an gedachtem Tage unter Vorlegung von amtlich beglaubigten Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause einfinden, allwo

ihnen die Pacht-Bedingungen eröffnet werden.

Den 12. Febr. 1844.

Stadtrath.

Iselshausen,

Oberamts Nagold.

**Langholz-Verkauf.**

Am Dienstag den 27. Febr. 1844

Morgens 8 Uhr

wird in dem Communwald Mühlthäle ungefähr 200 Stück Langholz vom 70ger abwärts

im Aufstreich verkauft. Das Holz ist bereits gefällt, und kann wegen der vorzüglichen Länge bestens empfohlen werden.

Den 13. Febr. 1844.

Aus Auftrag

des Gemeinderaths,  
Schultheiß Kaufser.

Lützenhardt,

Oberamts Horb.

**Warnung.**

Carl Denner, Bürstenbinder, verheirathet, Joseph Wigelmaier, Schirmmacher, Johann Georg Kaupp, Sägenfeiler, Johannes Brandesfer, Zainenmacher, Jakob Strobel, Johannes Pfesfer, Soldat, Anton Wittich, Schlosserlehrling in Horb, letztere ledig, führen einen verschwenderischen Lebenswandel, es wird daher Jedermann gewarnt, denselben durchaus nichts mehr anzuborgen, indem keine Zahlungsmittel vorhanden sind.

Den 17. Febr. 1844.

Aus Auftrag  
des Gemeinderaths,  
der Vorstand:  
Kienzle.

Schloß Weitenburg.

**Vieh-Verkauf.**

Am Donnerstag den 22. d.

Vormittags 10 Uhr

werden dahier



6 alte schwere Ochsen

gegen baare Bezahlung unter Ratifikations-Vorbehalt zum Verkauf gebracht und etwaige Liebhaber höflich dazu eingeladen.

Den 15. Febr. 1844.

Freih. v. Kapler'sche Guts-  
Verwaltung.



**Privat-Anzeigen.**

Spielberg,  
Oberamts Nagold.  
**Haus-Verkauf.**



Johannes Kopp, Schmid, ist  
gesonnen, sein Wohnhaus und  
Scheuer mit eingerichteter  
Schmidte und Handwerkszeug aus freier  
Hand zu verkaufen; auf Verlangen  
können auch Güter und Hausmobilien  
mit in Kauf gegeben werden.

Die allensälligen Liebhaber können  
sich bei Kopp selbst melden, und es  
werden sodann die annehmbaren Be-  
dingungen mitgetheilt werden.

Zum Verkaufstag ist  
der 24. Februar d. J.

festgesetzt, wo die Liebhaber sich  
Nachmittags 1 Uhr

im Gasthaus zum Rößle einzufinden wollen.

Die Ortsvorsteher, denen dieses  
Blatt amtlich zukommt, wollen dieses  
bekannt machen lassen.

Den 14. Febr. 1844.

Aus Auftrag,  
Schultheiß Hauser.

Baiersbronn,  
Oberamts Kreudenstadt.

**Verkauf.**

Am Samstag den 24sten d. M.

Vormittags 10 Uhr

verkaufe ich in meinem neuen Haus:

2 aufgemachte Wägen,

1 Bernerwägel,

ungefähr 70 Ctr. Heu und Dehnd,

ungefähr 200 Bund Stroh und sonst

noch entbehrliche Fahrnißstücke.

Sodann findet

Nachmittags

der Verkauf meines Wurz'schen halben

Hauses mit Zugehör und 3 1/2 Morgen

Baufeld auf Reichenbacher Markung

Statt, wozu ich die Liebhaber einlade.

Am 14. Febr. 1844.

Jakob Faust,  
Pappelwirth.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

**Wirthschafts-Verkauf.**



Unterzeichneter ist geson-  
nen, seine Wirthschaft  
zum Lamm dahier, sammt  
Bierbrauerei, Brannt-

weimbrennerei, einer Scheuer, Geflügel-  
und Schweinstall, einem unter der  
Scheuer befindlichen gut gewölbten Kel-  
ler, einem neben dem Hause befindlichen  
Garten, 3 Morgen haltend, nebst Hof-  
raum, in dem sich ein guter Brunnen  
befindet, zur öffentlichen Versteigerung  
zu bringen. Sämmtliche Liegenschaft  
befindet sich an der Herrenberger Straße  
und ist angekauft zu 5,252 fl.

Die Verkaufs-Verhandlung ist auf  
Donnerstag den 22. Febr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr  
festgesetzt. Das Anwesen kann täglich  
eingesehen werden. Die Liebhaber wer-  
den nun auf gedachte Zeit zur Ver-  
kaufs-Versteigerung höflichst eingeladen.

Den 13. Febr. 1844.

Lammwirth K a g.

E b h a u s e n,  
Oberamts Nagold.

**Ziegelhütte-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist Alters-  
halber gesonnen, seine schon  
längst besessene Ziegelhütte  
nebst Wohnung und Garten, auch eine  
Leitengrube mit 3 Morgen im öffentli-  
chen Aufstreich an den Meistbietenden  
zu verkaufen.

Die Verkaufsverhandlung findet am  
Montag den 26. d. M.

Morgens 10 Uhr

in der Ziegelhütte dahier statt.

Was die Verkaufsbedingungen be-  
treffen, werden solche vor der Verkaufs-  
Verhandlung näher bekannt gemacht,  
auch kann man in der Zwischenzeit ei-  
nen vorläufigen Kauf abschließen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß  
der bisherige Besitzer schon 31 Jahre  
sein gutes Auskommen darauf gefunden  
hat, und ein thätiger Mann sich auf  
diesem Geschäft sein Vermögen erweitern  
kann.

Um Bekanntmachung dessen werden  
die Herrn Ortsvorsteher gefälligst er-  
sucht.

Den 7. Febr. 1844.

Jakob Better,  
Ziegler.

W i l d b e r g.

**Haus- und Güter-Verkauf.**

Die Erben des verstorbenen Sattler,  
Mezgers, beabsichtigen, ihre Gebäulich-  
keiten und Güter zu verkaufen, und ha-

ben hiezu den Mathias-Feiertag be-  
stimmt.

Die Erben.

S i n d l i n g e n,  
Oberamts Herrenberg.

**Feilbietung von dreiblättrigem  
Kleesaamen.**

Ein Quantum von 45 Centner schönen  
dreiblättrigen Kleesaamens liegt hier  
zum Verkaufe parat und nimmt Kaufs-  
Anträge entgegen

Gutsbesitzer  
Franz Karl Walter.

S i n d l i n g e n,  
Oberamts Herrenberg.

**Feilbietung von Angersensaamen.**

Saamen von der runden Oberdorfer  
Runkelrübe, welche sehr ergiebig ist,  
verkaufen die Maas zu 32 fr.:

Die Domänenpächter,  
Gebrüder Bräuninger.

U l t e n s t a i g.

Unterzeichneter verkauft 2 Bolzwaagen  
nebst 400 Pfd. Eisen-Gewicht; auf der  
einen Waage können 12-15 Centner,  
und auf der andern 4-6 Centner ge-  
wogen werden.

Den 16. Febr. 1844.

Nich. Walz,  
Fabrik-Besitzer.

M ö z i n g e n,  
Oberamts Herrenberg.

Eine Dienstmagd, die allen Geschäften  
vorstehen kann, findet einen Platz

bei Gottlieb Braun,  
Beck, in der Schneidengasse.

N a g o l d.

**Geld auszuleihen.**

600 fl. liegen gegen gesetzliche  
Versicherung zum Ausleihen pa-  
rat. Wo? sagt

die Redaktion d. Bl.

B e u r e n,

Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen  
gegen gesetzliche Versicherung  
45 fl. Pfleggeld zum Ausleihen  
parat.

Am 15. Febr. 1844.

Friedrich Seeger.



**Altenstaig.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen  
 gesetzliche Versicherung 100 fl. Pfleg-  
 schaftsgeld zum Ausleihen parat.  
 Samuel Wurster,  
 Weißgerber.

**Altenstaig.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Es liegen bei dem Unterzeichneten gegen  
 gesetzliche Versicherung 260 fl. Pfleg-  
 geld zum Ausleihen parat bei  
 Bäcker Reuter.

**Fruchtpreise.**  
 Rottweil, den 10. u. 12. Febr.  
 Kernen, alt. 2fl. 57fr. — fl. — fr. — fl. — fr.  
 — neuer 2fl. 28fr. 2fl. 16fr. 2fl. — fr.  
 Bohnen . 1fl. 30fr. 1fl. 20fr. — fl. 58fr.  
 Gerste . — fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.  
 Haber . — fl. 48fr. — fl. 42fr. — fl. 32fr.  
 Mischelfrucht 1fl. 20fr. 1fl. 12fr. 1fl. 4fr.

Tuttlingen, den 5. Febr.  
 Kernen . 2fl. 34fr. 2fl. 15fr. 2fl. 8fr.  
 Bohnen . 1fl. 22fr. 1fl. 18fr. — fl. — fr.  
 Haber . — fl. 47fr. — fl. 40fr. — fl. 33fr.  
 Mischelfrucht 1fl. 30fr. 1fl. 27fr. 1fl. 18fr.

Sulz, am 7. u. 10. Febr.  
 Kernen neuer 2 fl. 24 fr. bis 2 fl. — fr.  
 Waizen . . 2 fl. 12 fr. — 2 fl. 8 fr.  
 Roggen . . 1 fl. 34 fr. — 1 fl. 30 fr.  
 Gerste . . 1 fl. 23 fr. — 1 fl. 22 fr.  
 Haber . . — fl. 47 fr. — — fl. 33 fr.  
 Bohnen . . 1 fl. 36 fr. — 1 fl. 27 fr.

Alpirsbach den 10. Febr.  
 Kernen, alt. — fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.  
 — neuer 2fl. 20fr. 2fl. 18fr. 2fl. 14fr.  
 Roggen . 1fl. 44fr. 1fl. 42fr. 1fl. 40fr.  
 Gerste . 1fl. 36fr. 1fl. 34fr. 1fl. 30fr.  
 Haber . — fl. 50fr. — fl. 44fr. — fl. 36fr.

# Der Gesellschafter.

Aus den Tagen meines Militair-Lebens.

## Der Weber von Jemeppe.

Die durch ihren Sieg für die Fahnen der Allirten so erfolgreiche Schlacht von Paris am 30. März 1814 und der darauf folgende Friedensschluß hatten auch dem an Strapazen so überreichen Feldzug von 1814 ein Ende gemacht. Wenn auch derselbe ein gleiches Elend, gleichen Jammer und gleiche Beschwernisse nicht mit sich führt, als der russische Feldzug von 1812, so überwog er bei aller Kürze seiner Dauer dennoch die meisten früheren Feldzüge an Schlachten, Affairen, Treffen und bedeutenden Gefechten, indem fast Tag für Tag auf einem kleinen Terrain geschlagen werden mußte, was bei dem mannigfachen Hin- und Herziehen, Vorwärts- und Zurückgehen, in einer Jahreszeit, wo Schnee mit Regen, Frost mit dem fürchterlichsten Noth, besonders in Beischaffung der Fourage und der Lebensmittel herbeiführte. Wir Reiter, dem Ungemach stets mehr ausgesetzt als die Infanterie, da an uns unausgesetzt die Reiche des Bivouacquirens kam, haben dieß mit unseren armen Pferden schwer empfunden. Wir können ein Liedchen davon singen; es hat aber einen schlechten Text und eine noch schlechtere Melodie und der letzte Vers, den jetzt die meisten von uns noch Lebenden singen, hat, wenn man auch neue dazu dichten wollte, doch immer den Refrain:

„Rheuma und Gicht,  
 Und steife Knochen fehlen nicht!“

Wir waren daher sehr vergnügt darüber, recht bald aus der Gegend von Paris; aus den ausfouragirten, aus-  
 requirirten, richtiger gesagt: „ausgefressenen“ Departements der Aube, Seine, Marne, Dife u. s. w. in eine weniger dem Schauplaze des Krieges unterworfen gewesene Gegend zu kommen. Unser Abmarsch bewegte sich nach der Picardie.

Wir hatten die Hoffnung gehegt, in die reiche Normandie, welche uns selbst von den Franzosen als ein Eldorado, als ein gelobtes Land mit den Worten gepriesen wurde: „Dort werdet Ihr Euch und Eure Pferde wieder recht ausfüttern können,“ dislocirt zu werden; wir wollten diese schöne Provinz auch kennen lernen: doch es blieb bei dem Befehl und der Marsch ging nach Cambrai und Amiens. — Welcher von uns hätte damals wohl geahnet, daß wir schon nach Jahresfrist die ersehnte Normandie, die wir hernach in ihrer Länge und Breite als gemüthliche Sieger durchzogen, zu sehen bekommen würden?

Wir blieben nicht lange in jener Gegend, aber doch gerade lange genug, um Schneider, Schuhmacher, Riemer, Sattler ic. hinlänglich zu beschäftigen. Die zerrissenen Mäntel und Röcke wurden ausgebessert, die meist verbrannten und arg gestickten Beinkleider, von denen der Schmutz nicht wegzubringen, wurden mit neuen vertauscht, eben so ohne Weiteres die Leibwäsche, die eher einen Zunderhaufen, als einem Leinwandstücke glich und leider noch Begleitung in sich faßte, welche die Decenz zu nennen verbietet und zum wahren Wohlgefühl für Alle, mit den neuen Stiefeln auch neue Strümpfe gekauft, da diese, wie man zu sagen pflegt, gänzlich vergriffen waren.

Man mußte uns sehen, um zu glauben, daß es so war, wie ich es hier beschreibe. O! schöner Patriotismus! wie glänzend hast du dich in jener Zeit bei jedem Mißkreiter bewährt! Und in welchem fast trostlosen Verhältniß befinden sich jetzt viele deiner Zeitgenossen! Wie mancher tapfere Vaterlandsverteidiger, der sich dort als ächter treue Krieger bewährte und sich später mit Mühe ein kärgliches Brod, einen kleinen, ihn und seine Familie nothdürftig nährenden Dienst selbst zu verschaffen suchen mußte, ich wiederhole es, wie mancher dieser treuen Krieger mußte sich jetzt, oft ohne gründliche Veranlassung, durch einen Kriecher aus seinem kleinen Wirkungskreise verdrängt sehen und obendrein noch froh seyn, wenn ihn dieser durch

sein Wirk  
 aber einm  
 Und dieß  
 Und  
 marschirte  
 Befehl,  
 nierungsqu  
 gut verpf  
 wohner b  
 kennen le  
 Auf  
 lich bleib  
 neite, wel  
 darbietet.  
 Wir  
 märsche,  
 mattung  
 founten.  
 so nahrh  
 Belgier i  
 bald wied  
 In  
 marschire  
 des Herz  
 Sie wun  
 hört und  
 lich war  
 und zierli  
 wirrten  
 messer ha  
 einen res  
 sen — be  
 ren Wild  
 Jäger au  
 es kaum  
 morphosir  
 Die  
 Löwen na  
 nach Nam  
 Tage, da  
 tachirt w  
 mit einig  
 lernte ich  
 wären sie  
 gende sch  
 rals Gra  
 der berüb  
 Oktober  
 Der Cas  
 berühmte  
 begleitet  
 kommen.  
 die Franz  
 leiden, u  
 dert hatte  
 Tage so  
 Der



Febr.  
2 fl. — fr.  
— 2 fl. 8 fr.  
— 1 fl. 30 fr.  
— 1 fl. 22 fr.  
— fl. 33 fr.  
— 1 fl. 27 fr.

Febr.  
— fr. — fl. — fr.  
3fr. 2fl. 14fr.  
2fr. 1fl. 40fr.  
1fr. 1fl. 30fr.  
4fr. — fl. 36fr.

reiche Nor-  
als ein Ei-  
ten gepriesen  
Pferde wieder  
; wir woll-  
doch es blieb  
Cambray und  
wohl geahnet,  
Normandie,  
als gemüth-  
würden?

o, aber doch  
nacher, Nie-  
Die zerris-  
t, die meist  
on denen der  
en vertauscht,  
er einen Zun-  
d leider noch  
; zu nennen  
lle, mit den  
da diese, wie  
en.

, daß es so  
Patriotismus!  
dem Mißfrei-  
n Verhältnis  
Wie mancher  
et als ächter  
übe ein karg-  
familie noth-  
suchen mußte,  
Krieger mußte  
durch einen  
ise verdrängt  
n dieser durch

sein Wirken nicht ganz zu Boden schlug! — Es ist jetzt aber einmal so, bis es einmal wieder — anders wird. Und dieß kann auch kommen!

Anderere Heeres-Abtheilungen rückten uns nach; wir marschirten an die belgische Grenze und erhielten plötzlich Befehl, in der Gegend von Namür und Lüttich Cantonierungsquartiere zu beziehen. Wir wußten, daß wir dort gut verpflegt werden würden, indem uns die dasigen Bewohner bei dem Einmarsche nach Frankreich schon hatten kennen lernen und sich uns sehr gewogen gezeigt hatten.

Auf diesem Marsche war es, wo die mir unvergeßlich bleibende Scene der seelenvollsten Heiterkeit sich ereignete, welche mir den Stoff zu der oben rubricirten Skizze darbietet.

Wir machten nur kleine, nicht anstrengende Tagemärsche, damit unsere treuen Rosse, die sich von der Abmattung noch nicht ganz erholt hatten, wieder erstarren konnten. Der schöne belgische Hafer, besonders aber die so nahrhaften belgischen Pferdebohnen, mit welchen die Belgier ihre colossalen Pferde zu füttern pflegen, brachten bald wieder Rundung in die abgemagerten Körper.

In der Gegend von Mons trafen wir auf die abmarschirenden Sachsen und auf die andern zu den Corps des Herzogs von Weimar gehörenden Truppentheile. — Sie wanderten sich uns so schmeichlich zu sehen, da sie gehört und gelesen, was wir hatten aushalten müssen. Freilich war das verworrene krause Haupthaar ausgefärbt und zierlich zugestugt, das Gesicht vom überflüssigen verwirrten Bartwuchs, welcher der Scheere und dem Barbiermesser hatte weichen müssen — ich hatte mir bloß noch einen respectablen Schnaubbart und Henri IV. stehen lassen — befreit und wir, die vor drei Wochen noch wahren Wilden gleichen, sahen nun wieder als freiwillige Jäger aus. Und darum eben wollten diese Kameraden es kaum glauben, daß wir uns in so kurzer Zeit metamorphosirt haben könnten.

Die Richtung ihres Marsches ging über Brüssel und Löwen nach Lüttich, der unsere über Binch und Charleroi nach Namür. In der Gegend von Binch blieben wir vier Tage, da die Hessen und andere Truppen uns vorausdetachirt waren und die Gegend räumen mußten. Ich hatte mit einigen freiwilligen Jägern, — die drei Schmidt's lernte ich bekanntlich erst im Jahre 1815 kennen, sonst wären sie gewiß bei mir gewesen, — das bei Binch liegende schöne, jetzt der Familie des österreichischen Generals Grafen Bellegarde gehörige Schloß Beuille, worin der berühmte österreichische Feldmarschall Clerfait am 14. Oktober 1733 geboren worden, zum Quartier erhalten. Der Castellan, ein kräftiger schöner Greis, hatte jenen berühmten Feldherrn in mehreren Feldzügen als Diener begleitet und zur Belohnung diesen einträglichen Dienst bekommen. Er war ein enthusiastischer Soldatenfreund — die Franzosen konnte er aber als geborner Desirreicher nicht leiden, und weil sie auch das Schloß einmal ausgeplündert hatten — darum ging es uns auch während dieser Tage so zu sagen „heidnisch wohl.“

Der stets heitere Jäger Wehrmann sang demnach am

letzten Abend unseres Dortseyns, als wir im überaus fröhlichen Kreise mit dem braven Castellan Sendtner und seiner Familie beim herrlichen Burgunder und Chateau Margaut saßen, aus den hübschen alten Gesellschaftslieder:

„Es kann ja nicht immer so bleiben,“

mit seiner weichen, schönen Stimme fast wehmüthig den Vers:

„Wir sitzen so fröhlich beisammen,

Und haben einander so lieb,

Erheitern einander das Leben,

Ach! wenn es doch immer so blieb!“

Ja! wir mußten scheiden! Auf der fröhlichen Lebensbahn, um an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wieder anknüpfen zu können, kamen wir mit dem wackern Sendtner nicht wieder zusammen. Im darauf folgenden Jahre, wo ich bei Ausstellung der Vorposten ganz nahe bei Binch kam, ritt ich sogleich auf Schloß Beuille; der alte Sendtner war aber gestorben und an seiner Stelle ein griessgrämiger alter Grenadier gekommen, den ich sogleich wieder verließ. Sendtner's Familie hatte den ihr gehörigen Meierhof ohnweit des Schlosses bezogen, und obgleich in ganz anderer Uniform, kannten sie den Monsieur Charles — so nannten sie mich — doch gleich wieder.

Nach der Schlacht von Waterloo waren sie von den retirirenden Franzosen total ausgeplündert und gemißhandelt worden.

Sendtner hatte mir viele interessante Characterzüge aus dem Leben des berühmten Clerfait mitgetheilt, diese habe ich später bei einer von mir im Jahre 1825 in die längst eingegangene und verschollene Wochenschrift: „Allgemeine deutsche Vaterlandskunde“ gegebenen biographischen Skizze jenes berühmten Feldherrn recht gut benutzen können.

Genug, das Schloß Beuille bleibt auch ein Punkt in meinem vielbewegten Leben, der stets in meiner Erinnerung fortleben wird.

Der von mir ins Stabsquartier zu Abholung der Parole und des Feldgeschreies und des Marsches für den andern Tag abgeschickte Unterofficier, welcher, was ich freilich hätte wissen können, des Schreibens der französischen Ortsnamen nicht ganz mächtig war, brachte mir die Ordre: die Quartiermacher nach Zemappes, einem kleinen Marktflecken ohnweit der Sambre zu commandiren. Er hatte sich aber verschrieben und statt Zemappes jenen Ort in die Marschordre eingezeichnet. Ich wunderte mich zwar, denn Zemappes war viel weiter, und wir mußten sogar an Zemappes, einem historisch bekannten Ort durch die dort von Dumouriez gegen den Herzog von Coburg gewonnene Schlacht, vorübermarschiren, aber ich mußte in dem Glauben beharren, daß dieser Ort vielleicht schon mit andern Truppen belegt sey.

Wir schieden mit wahrer Wehmuth von der lebenswürdigen Sendtner'schen Familie und von den wackern Bewohnern des netten Städtchens Binch, verließen da die nach Namür führende Hauptstraße und ritten, wie immer fröhlich singend, den uns angewiesenen Quartieren auf sich sehr in die Krümme ziehenden Feldwegen zu.



Die Zeit wurde uns fast allzu lang, — der Rittmeister v. W. fragte mich zu wiederholten Malen: „Wenn kommt denn das verfluchte Nest? Wie heißt's? „Pfui Mepppe,“ oder „Behepppe?“ Sie sind ja so ein alter Geograph!“

Ich konnte nur antworten: „Die böhmischen Dörfer kenne ich wohl noch aus dem Jahre 1813 her; die belgischen sind mir aber terrae incognitae. Wir müssen doch nun bald hinkommen. Das Wetter ist ja heute gut!“

Es hatte aber einige Tage vorher tüchtig geregnet und das Reiten ging in dem weichen belgischen Boden nicht recht vom Flecke.

Nach einer Stunde kamen uns die Quartiermacher entgegen, mit der Anrede, daß wir in einer halben Stunde an Ort und Stelle seyn würden, aber der Flecken sey schon von Truppen — Husaren und reitender Artillerie — vollgepfropft, und wir würden sehr enge Quartiere erhalten.

Der Rittmeister zog seinen fuchsigcn Schnauzbart zusammen, zog ein finster Gesicht und sagte etwas empfindlich: „Hier ist ein Fehler vorgekommen, nun aber nicht mehr zu ändern!“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Prügeln,

oder sicherer Beweis, daß ein großer Theil der Menschheit noch unkultivirt ist. —

Da der Mensch Vernunft besizet,  
Soll er jede Funktion,  
Welche ihm und andern nützet,  
Gern und ungezwungen thun.

Nur die unvernünft'gen Thiere  
Treibt man zum Geschäfte an;  
Nur die Esel, Pferde, Stiere  
Und so weiter, prügelt man.

Aber leider wird das Prügeln  
Unter Menschen noch geübt. —  
Seht, wie sie einander zügel'n!  
Dieser nimmt und jener gibt.

Ob Adam sein Weib gezügelt  
Mit dem Prügel in der Hand  
Oder ob sie ihn geprügelt? —  
Möglich ist's, doch unbekannt. —

Rain war einst auch ein guter  
Schläger; mit bemannter Hand  
Hat er Abel'n, seinen Bruder  
In die Ewigkeit gesandt. —

Als die Menschen sich vermehrten,  
Schlugen sich Mann gegen Mann.  
Nichts als Streit und Krieg auf Erden  
Zeigt uns die Geschichte an. —

Sogar ganze Nationen  
Schlagen auf einander los,  
Und die wackren Schläger schonen  
Nicht das Kind im Muttterschooß. —

Seht, wie der Destrreicher lieget  
Auf der grausen Schmerzensbank!  
Wie er hundert Prügel krieget  
Und liegt d'ran zehn Jahre krank. —

Die Gelehrten, hör' ich sagen,  
Sezen von der Barbarei  
Sich zu balgen und zu schlagen  
Immer noch am meisten frei.

Freilich Federkriege führen  
Sie mitunter; das muß seyn.  
Doch so zu manöveriren,  
Das wär ihnen zu gemein;

Denn die Wissenschaft, die hehre,  
Hab' sie gänzlich kultivirt. —  
Aber dieß ist zu viel Ehre,  
Die auch ihnen nicht gebührt.

O, könnt ich nur den erreichen,  
Spricht Professor, Doktor Dick,  
Dem würd' ich den Rücken streichen!  
O, ich bräch' ihm das Genick! —

Was ist Sanftmuth? — fragt die Kinder  
Schnell der Pfarr; — sie wissens nicht,  
Darauf schläget er behender  
Als der Bliß, sie ins Gesicht. —

Auch der Dorfschulmeister schwinget  
Seinen Stock ganz fürchterlich.  
Bis der Schlag zu Herzen dringet,  
Schlägt er drauf ganz männiglich. —

Kirchweih, Hochzeit, Kindertaufen  
Gehen ohne Prugelei  
Ohne Puffen, Krähen, Raufen,  
Ganz bestimmt gar nicht vorbei.

Solche Prügeleigeschichten  
Kommen vor in Stadt und Land;  
Doch sie alle zu berichten  
Ist kein Sterblicher im Stand. —

W.

### Bunterlei.

In Ungarn rauchen ungefähr zwei Millionen Menschen; wenn jeder von diesen, statt zu rauchen, nur täglich 1 kr. in eine Gesellschaftskasse gäbe, so würde dieß nach einem Jahr 12,166,666 fl. geben, dieses Kapital in die Sparkasse zu 3½ Procent angelegt, würde nach 50 Jahren mit Interessen von Interessen die ungeheure Summe von 67,959,939 fl. geben, und setzte das die Gesellschaft

so mehrerer  
schilde der  
Blättern,  
Cigarren  
schnitt zu  
eine rauhe  
W. W. n

Ben  
wendet d  
Begießen  
Insektenla  
ten und d  
schädigen,  
nen Sorten  
vermittelst  
Kartoffeln

(Ge  
in Frankr  
sonders lo  
unter And  
als einer  
ein großes  
also schon  
erlegen ko  
auch die  
hielt die  
blieb, wie  
ihren Man  
er darauf  
— „Ja,  
Kinder.“  
leibe war

Der  
schönsten  
gestattet w  
las man

Ein  
den lang  
auf sich w  
gerte, fam  
der Arbeit  
wohl auch  
Herr Prof  
best.“ —  
„nur müß  
Almanach,  
alle Jahr



so mehrere Jahre fort, so würde sie reicher als alle Rothschilde der Welt werden. Kürzlich las man in öffentlichen Blättern, in Pesth werden jährlich allein zwei Millionen Cigarren abgesetzt, rechnet man jede Cigarre im Durchschnitt zu 1 fr. C. M., da man sogar um 5 bis 6 fr. eine raucht, so braucht Pesth allein jährlich 832,332 fl. W. W. für Cigarren.

Wenn Kartoffeln in Wasser gekocht werden, und man wendet dann das abgeseigte und erkaltete Wasser zum Begießen im Garten an, so werden dadurch Würmer und Insektenlarven, welche sich häufig im Gartenlande aufhalten und die Wurzeln der Gemüse- oder Baumpflanzen beschädigen, so wie die grünen Raupen auf den verschiedenen Sorten des Kohls u. s. w. getödtet, wenn man sie mittelst eines Borstenbesens mit diesem kaltgewordenen Kartoffelwasser besprengt.

(Geistesgegenwart.) Während des Kaiserthums in Frankreich bediente man sich manchmal eben nicht besonders lobenswerther Mittel, Geld zu erpressen. So war unter Andern ein reicher Kaufmann, Namens Cardon, als einer von denen bezeichnet worden, die sehr schnell ein großes Vermögen erworben hatten, und denen man also schon ein freiwilliges oder gezwungenes Anlehen auferlegen konnte. Bei Gelegenheit eines Festes hatte man auch die Gattin des Kaufmanns eingeladen. Napoleon hielt die Musterung sämtlicher anwesenden Damen, und blieb, wie von ungefähr, bei Mad. Cardon stehen, um sich ihren Namen nennen zu lassen. „Man behauptet,“ sagte er darauf, zu ihr gewendet, „daß Sie sehr reich sind.“ — „Ja, Sire!“ entgegnete sie schnell, „ich habe zehn Kinder.“ Napoleon lächelte beifällig, und von der Anleihe war keine Rede mehr.

### Guckkasten-Bilder.

Der Banquier N. in P. besaß einen Garten voll der schönsten Blumen, zu welchem einem Jeden der Zutritt gestattet war; damit man aber nichts abspüden möchte, las man über der Gartenthür folgende Inschrift:

Tausend Augen habe du,  
Aber keine Hand dazu.

Ein Gelehrter blieb alle Morgen regelmäßig 5 Stunden lang in seinem Studierzimmer und ließ oft bei Tische auf sich warten. Als er nun eines Tages zu lange zögerte, kam seine Gemahlin selbst, und da sie ihn noch bei der Arbeit eifrig sitzend fand, sagte sie: „Ich wünschte wohl auch ein Buch zu seyn.“ — „Warum?“ fragte der Herr Professor. — „Weil du dann beständig bei mir bliebest.“ — „Ich wär's auch zufrieden,“ versetzte derselbe, „nur müßtest du ein Almanach seyn.“ — „Warum ein Almanach, lieber Mann?“ — „Je nun, so hätte ich doch alle Jahr einen neuen.“

In einer Gesellschaft sehr redseliger Damen war ein junger Mann sehr still. Eine Dame nähete sich ihm mit der Frage, warum er denn gar nicht spreche? — „Madame,“ sagte er, „unter so vielen Selbstlauten sind auch einige stumme Buchstaben nöthig.“

### Des Schwälbleins Melodie.

Ei seht ihr dort das Schwälblein sitzen? —  
Es singt 'ne schöne Melodie:  
Die Weiber schwißen, schwißen, schwißen  
Und schwächen, schwächen bis der Brei  
Verbrennet auf dem Heerd, Heerd, Heerd!  
Nicht wahr, das Schwälblein ist gelehrt? —

### Tags-Neuigkeiten.

(Unfall.) In der Hanffspinnerei des Hrn. Lienard zu Pont-Remy hat sich ein Unglück zugetragen, das andern ähnlichen Anstalten zur Warnung dienen kann. In der Kardatscherei, einem Saal, wo 65 Arbeiter beschäftigt waren, hatte eine Flocke Berg Feuer gefangen, war auf die Maschinen gefallen, und hatte im Augenblick Alles in Brand gesetzt. Doch lief hier, abgesehen von dem Verlust der in Arbeit befindlichen Waaren und Beschädigung einiger Maschinen, noch Alles gut ab. Nicht so in den obern Stockwerken, welche 300 Arbeiter enthielten. Schon waren auch hier 5 Sechstheile der Leute in ziemlicher Ordnung von den Aufsehern und dem Werkmeister in den Hof hinunter gebracht worden, und die andern waren fast alle auf der Treppe, als ein 26jähriges Mädchen in der Angst sich über das Geländer auf die dem Ausgang näher stehenden hinunterstürzte, augenblicklich nicht nur todt blieb, und ein kleines Mädchen im Fall tödtete, sondern auch machte, daß die 40 oder 50 Personen alle vorwärts fielen und über einander rollten. Es war ein solcher Knäuel, daß von den vordersten unten auch nicht ein einziger sich herausziehen ließ, sondern Leitern angelegt und 4 Fenster eingeschlagen werden mußten, damit man hineinsteigen konnte, um zuerst die zu oberst Liegenden herauszulangen. 11 Personen wurden im Hof ohnmächtig niedergelegt, 2 kamen nach 20 oder 30 Minuten an der frischen Luft wieder zu sich, aber die 9 andern blieben todt. Doch war in den obern Ateliers keine Gefahr gewesen, überhaupt war man in einer halben Stunde des Brandes Meister, aber der Schrecken hatte dermaßen Alles übermannt, daß viele dieser Arbeiter auch nachher sich nur mit Mühe auf den Füßen halten konnten.

Am Montage den 13. d. M. wurde in einer sehr frequentirten Speisewirtschaft in Stuttgart von dem Fleische des Pferdes, das sich am Mittwoch den 7. d. an einem Baume der Planie zusammenrannte, ein großes Essen gehalten. Das Thier wurde noch lebendig geknickt und das Fleisch gesund befunden, soll auch den Gästen sehr geschmeckt haben. Wohl bekomm's!

Die Metzger in München sind übereingekommen, statt des geräucherten Fleisches ic., welches sie einem alten Herkommen gemäß zu Ostern unentgeltlich an ihre Kunden verabreichten, nun die Summe von 1000 fl. an die Armenkasse zu entrichten. Was geben denn die hiesige Metzger ihren Kunden? — ?

Von der großen Menge der in den Vogesen hausenden Raubthiere gibt folgende offizielle Angabe einen Begriff. In den letzten 25 Jahren wurden 7000 Wölfe, 40 trächtige und 448 nichtträchtige Wölfinnen, 484 junge Wölfe, 14,800 Füchse, 383 Eber, 384 Marder, 662 wilde Ragen ic. erlegt, und für die Vertilgung dieser Thiere wurden 19,000 Frl. an Prämien bezahlt. Bessere Jagd als in E., wo's 20 Schützen sind und nur 1 Fuchs.

In Ostpreußen ist der Schneefall so bedeutend, daß das Wild in die Dörfer und Städte flüchtet und Zuflucht sucht. Bei der Sternwarte von Königsberg hatte sogar ein Wolf seine Lagerstätte aufgeschlagen.

Im Canton St. Gallen sind von den Schneelawinen 7 Häuser und 10 Scheunen verschüttet worden, wobei 3 Menschen und 14 Stück Vieh umkamen. Bei Altorf im Canton Uri sind gleichfalls einige Menschen von Lawinen begraben worden.

An der steyerischen Grenze sind auch einige Unglücksfälle durch Schneelawinen herbeigeführt worden. Im Hölenthal wurde ein Haus mit 7 Personen von so einem Riesenschnee begraben, doch wurden die Menschen sämmtlich gerettet, dagegen waren 25 Stück Kühe erschlagen. Bei Maria Zell wurden zwei Bauernhöfe in der Nacht, da Alles im tiefen Schlaf lag, durch den Niedersturz einer Lawine verheert. Von den 14 Personen zog man nur ein Kind wieder lebend aus dem Schneegrabe hervor.

Im Wuppenthal hat man eine Collecte für die armen Weber in Schlesien veranstaltet. Man hält es dort für

besser, das Geld an Nothleidende zu verwenden, als es für Carnevalspossen auszugeben.

Der König von Preußen hat verordnet, daß bei Anstellung oder Versetzung der Beamten die möglichste Sorgfalt darauf verwendet werde, daß sie an solche Orte kommen, wo sie, wenigstens nicht in großer Entfernung, ihre religiösen Bedürfnisse nach der Confession, zu welcher sie sich bekennen, vollständig befriedigen können. — Man freut sich übrigens, daß jetzt in vielen Orten die Beamten viel kirchlicher geworden sind, als sonst.

An die gesammte evangelische Geistlichkeit im Großherzogthum Baden hat der dortige Oberkirchenrath wieder einen Hirtenbrief erlassen, worin die Geistlichen ermahnt werden, das biblische Christenthum zu predigen, sich aller Spaltungen und Parteiungen zu enthalten, nicht Privatmeinungen auf die Kanzel zu bringen, auch sich nicht mit andern Geistlichen weder im öffentlichen noch im Privatleben in einen Streit einzulassen, um so die rechte Einheit im Glauben, Lehre und Leben zu fördern.

**Z o g o g r a p h.**

Es gibt kein Ding, dem ich nicht angehöre;  
Und hätte ich den Kopf bei Fuß,  
Ich wäre ein Wort,  
Das man beim Sacrament  
Und jeder Andacht betend nennt.

Steimle.

Auflösung der Charade in Nro. 14.:  
G e s a n g b u c h.

(Hiezu eine Beilage vom K. Forstamt Freudenstadt, regulirte Revier-Preise für das Jahr 1844 betr.)

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.**  
In Nagold, am 17. Februar 1844.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.		fr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	11	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	24
Neuer Dinkel . . . "	7	30	7	11	Brod kosten . . . 26	—	10	Schweineschmalz "	22
Kernen . . . . . "	17	—	—	—	4 Pfund Kernen-	—	9	Butter . . . . . "	15
Haber . . . . . "	5	9	5	3	brod kosten . . . 15	—	—	Lichter gegossene "	26
Gersten . . . . . "	10	40	10	—	der Weck zu 5 1/2	—	12	" gezogene "	24
Mühlfrucht . . . "	11	52	—	—	Loth kostet . . . 1	—	11	Seife . . . . . "	20
Weizen . . . . . 1 Sri.	—	—	—	—				gewöhnliche Erbsirnen	—
Bohnen . . . . . "	1	24	1	20				1 Sri.	—
Roggen . . . . . "	1	36	1	30					—
Wicken . . . . . "	—	50	—	—					—
Erbsen . . . . . "	1	20	—	—					—
Einfengersten . . "	—	—	—	—					—

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

